

hortenchronik



Treffen
Düppeler Schanze
September 2003

Dybbøl Banke 1864 und 2003 (oder der Unterschied zwischen Mensch und Tier)



Die Frage nach der Stellung des Menschen in Bezug auf das Tierreich, das Weltganze, den Kosmos und die göttlichen Mächte ist wesentlicher Antrieb aller philosophischen Bemühungen seit deren Anfängen. Bereits in der Antike wurde gegenüber den mit dem Tierreich verwandten menschlichen Wesensmerkmalen der übersinnliche Ursprung des Geistes betont. Das Vernunftvermögen unterscheidet nach Aristoteles den Menschen vom Tier und befähigt ihn als Zoon politikon zum geregelten gesellschaftlichen Zusammenleben.

In allen Religionen nimmt der Mensch gegenüber allen anderen Lebewesen eine besondere Stellung ein. Als Krone des göttlichen Schöpfungswerkes ist der Mensch von Gott über alle anderen Geschöpfe gesetzt, beauftragt, die Schöpfung verantwortlich zu gebrauchen und zu bewahren.

Unser Treffen in diesem Jahr verdient sicher wieder eine kleine Chronik im Stil wie wir sie aus den vorherigen Jahren kennen. Es sind immer wieder eure spontanen Beiträge, die mich dazu ermuntern.



Als Editorial dieser Hortenchronik habe ich dieses Jahr ein Gemälde, ein Foto, das ich auf den Düppeler Höhen gemacht habe und den nebenstehenden Text gewählt. Damit versuche ich zu zeigen, welchen Eindruck der Besuch dort auf mich gemacht hat.

Ulli

8. Treffen der Horte Schleswig 1 in Kropp

Mit meinem Weg nach Dänemark an die Nordseeküste zur Familie konnte ich in diesem Jahr unser Treffen in Kropp verbinden.

Die Horte erschien vollzählig!!! im Hotel Wikinger Hof. Für Jeden war ein Einzelzimmer reserviert. Super vorbereitet von Mega und Helle. Thema diesmal "Krieg 1864" zwischen Preußen und Dänen. Helle hatte einen Film aufgetrieben, der diesen Krieg von den Gründen der Entstehung, Grenzstreitigkeiten zwischen Holstein, Schleswig und Dänemark beschrieb. Die heutigen Grenzlinien konnten erst nach dem ersten Weltkrieg 1920 in einer Volksabstimmung festgelegt werden. Seitdem kann unter ruhigen Bedingungen politisch und kulturell miteinander gearbeitet werden.

Nach dem gemeinsamen Abendessen Diskussionen über Gott und die Welt. Musik mit sieben!!! Gitarren. Peter "Lampi" hat alle Texte unserer Lieder drauf. Ich staune immer wieder. Mir entfallen die Texte, und ich muß den "Turm" zur Hilfe nehmen. Na ja das Alter.

Am nächsten Tag Fahrt nach Dänemark. "Dybbel". Besser die dortigen Schanzen. Schauplatz der letzten großen Schlacht der Dänen auf eigenem Gebiet. Die damalige Grenze entstand nach zwei Kriegen, einmal von 1848-50 und dann eben 1864. Die Dänen hatten sich auf dem Rückzug vom Dannewerk über Missunde auf dem Hügel vor Sonderburg eingegraben. Die Preußen beschossen mit überlegener Reichweite ihrer modernen Kanonen über die Ostsee, die Bucht von Vemmingbund hinweg, Reichweite ca. 4000 m, die Festung bis zur Erstürmung am 18. April 1864.

Dänische Kanonen hatten eine Reichweite von ca. 2500m. Konnten preußische Stellungen also nicht erreichen. Die Beobachter und damit Leiter der Kanonade der Preußen saßen auf einem der Doppeltürme der Kirche von Broager. Dann die Erstürmung, zuletzt Kampf Mann gegen Mann. Erst Einsatz der Gewehre, Vorderlader mit einer Zeitverzögerung durch das Nachladen von maximal 40 sec., dann die aufgepflanzten Bajonette und zuletzt die Kolben der Gewehre. Bedenken muß man, daß die alten Knarren eine Trefferquote von 5% hatten. Hier durfte wirklich erst geschossen werden, wenn das "Weiße" im Auge des Feindes zu sehen war.



hortenchronik 2003



Den Vorgang des Ladens der Flinten demonstrierte unser Fremdenführer auf eindrucksvolle Weise mit einem Schuß aus dem Vorderlader als Abschluß bei den Festungsanlagen. Sonst sahen wir eine Videoschau mit guten Erklärungen des dänischen Studenten, der völlig neutral ohne einseitige Bewertung erzählte.

Ein schöner, sonniger Tag mit leichtem, frischen Wind von der See her. Wir genossen die herrliche Aussicht und unser Treffen bei Ulli's Fotoshootings vorm historischen Hintergrund.



Ein Wort noch zu diesen kriegerischen Auseinandersetzungen. Die damalige Situation mag grausam und brutal erscheinen. Stellungskampf, Kanonade über Wochen, Entbehrungen, denkt an die Hütten, in denen Soldaten hausen mußten, die Sanitätsverhältnisse, schreckliche Operationsmethoden und sicher auch aufgetretene Krankheiten. Doch erscheint mir alles wie ein größeres Geländespiel vor dem Gedanken an die Kriege des letzten Jahrhunderts mit viel fürchterlichen Waffen.

Keine Schweinereien zu denen Menschen fähig sind und denkbar erscheinen, sind nicht von Menschen begangen worden. Kann mir dies nicht unter der "Krone der Schöpfung" und das Ziel der Evolution vorstellen. Übrigens die Kriegsberichterstatter waren auf preußischer Seite in Berlin Theodor Fontane und in Kopenhagen H.C. Andersen.





Wir fahren zurück nach Flensburg. Hier hatten die Manager ein uriges Lokal am Hafen, mit eigener Brauerei, ausgesucht. Bratkartoffeln, Matjes und Bier in rustikaler Umgebung. Das war's doch.

Nach Idstedt wollten wir. Helle hatte zur Besichtigung des dortigen Museums einen Freund aus der Kommunalpolitik und ehemaligen Lehrer von der Lornsenschule angeheuert, Herrn Bartholmei. Idstedt trat einmal in die europäische Geschichte. Zwei Kriege wurden um Schleswig geführt. Der erste endete 1850 bei Idstedt mit einem Sieg Dänemarks. Der zweite endete 1864 mit einem Sieg der Großmächte des Deutschen Bundes, Preußen und Österreich.

Am 25.7.1850 kämpften die Schleswig-Holsteiner mit eigener Armee und fast 27000 Mann gegen die Dänen mit 37000 Soldaten. Etwa 10 % aller Soldaten starben oder wurden verwundet. Das Dorf Idstedt brannte völlig ab. Ein einziges Anwesen wurde verschont. "up ewig ungedeelt". Keine Trennung mehr zwischen Schleswig und Holstein. Dieser Slogan gilt heute noch und war auch politisch der Erfolg der Schleswig - Holsteiner.

Besuch zur Bierzeit bei Mega. Junge hast Du einen großen Garten mit seltenen Bäumen und sicher auch viel Arbeit. Aber Du hast ja Hilfe, wie Du erzähltest, einen russischen Mitarbeiter und auch wieder eine sehr nette Lebensgefährtin, die ich ja schon vorher kennen lernte.





Agge

Zum Abend fanden wir uns nach einem ereignisreichen Tag wieder im Hotel "Wiking Hof" ein. Der Abend ging nach einem guten Essen, es gab Fisch aus dem Atlantic, den Namen habe ich vergessen, (Hoki, Anmerkung der Redaktion) schmeckte aber ausgezeichnet.

Peters Reise nach Woronesch in Russland. Die Vision von dem dreiteiligen Baum, der Peters Gestaltungsdrang zum Opfer fiel und dessen Fall, verbunden mit einer Kletteraktion, fotografisch dokumentiert wurde. Die Ansätze der bildhauerischen Tätigkeit konnten wir bewundern. Wir hoffen, daß wir das Gesamtwerk in Hannover sehen können.

Neugierig sind wir auch auf die Geschichte vom Fortgang mit der deutsch-russischen Völkerverständigung, von der wir hörten.

Am nächsten Morgen, Abreise. Die Lieder auf dem Vorplatz des Hotels veranlaßten eine ganze Busladung von Touristen das Besteigen ihres Busses einzustellen und uns, unter Beifall, zuzuhören.

Bis zum Jahr 2004. Dann in Hannover in der Kneipe am Moor.

Nochmal Dank an Helle und Mega. Bleibt gesund.

Diskussionsnachtrag

Wenn wir heute, alt wären wie damals, würden wir wie damals, heute sein ?

So der Tenor der Frage, die Ulli nach dem Abendessen im Wikinger Hof im Kropfer Busch unserer „Tafelrunde“ stellte.

Nachdenkliche Gesichter, das Grübeln war spürbar, dann ein Lossprudeln von Vermutungen, Thesen, Erlebnissen aus den eigenen Lebenserfahrungen von allen Seiten. Bis Bratt nach längerer Zeit trocken einwarf: „Wir haben Ullis Frage noch nicht beantwortet.“



Aber wie auch? Die Jugendlichen unseres damaligen Alters, nicht alle, versuchen heute ebenfalls sich aus der Wohlstands- und Luxusgesellschaft der Erwachsenen zu lösen.

Es ist aber schwer vorstellbar, dass wir heute zu den Disco-Fans, den Rapps, Punks, Rocker, Kiffer oder Extremisten der Steuer- oder Backbordseite oder einer der vielen anderen Gruppen der jetzigen antibürgerlichen Jugendkultur angehören würden. Nur eins kann ich für mich behaupten, ich würde nicht Vertreter der „Null-Bock-Generation“ sein.

Ein Versuch, die Frage glaubwürdig für sich selbst zu beantworten, bleibt hypothetisch. Die Geschichte wiederholt sich nicht. Auch der Hinweis, dass es wieder oder immer noch Jugendbewegte unserer Art gibt, vielleicht auf dem gleichen bündischen Gedankengut vergangener Epochen basierend oder auch von Erlebnispädagogen neu angestoßen, lässt die Frage nicht überzeugend beantworten.

Die dj 1-11 Horte Schleswig 1 war für uns ein Glücksfall der Geschichte. Eingebunden in das Erleben bündischer Gemeinschaft erfahren wir eine Offenheit für alles, was sich ereignen sollte. Die Suche nach dem eigenen Selbst, die Ichverwirklichung, wurde uns aufgetra-

gen. Für mich wurde es die „Achsenzeit“ meins Lebens, die die weitere Entwicklung vorgab.

Das alles verdanken wir Klaus, dem Führer unserer Horte, der unerbittlich viel von uns forderte, uns aber dadurch reichlich beschenkte und zu glücklichen unvergessenen Erlebnissen führte und unseren Horizont für andere Völker und Kulturen öffnete.

Wir staunen heute selbst über unseren damaligen Wagemut und die prägenden Anregungen in Literatur, Kunst und Musik die Klaus vermittelte. Ich weiß nicht mehr,

wer mich in die Horte gekeilt hatte, doch die Freundschaften, die sich durch das gemeinsame Erleben bildeten und nach mehr als fünfzig Jahren noch andauern, bezeugen die Einmaligkeit unsrer Horte.

„Wären wir heute, wie damals?“

Vom Geist und Wesen und der charakterlichen Struktur der Einzelnen wäre spekulativ eine hervorragende Horte der Deutschen Jungenschaft denkbar, sie wäre aber in ihrer Bedeutung durch den heutigen Zeitgeist nicht vergleichbar mit damals.

Ulli



Schleswig Und Holstein, eine deutsch-dänische “Kurz-Geschichte”

Im Rahmen unseres diesjährigen Treffens in Kropp bei Schleswig, das von Helle und Mega mit Schwerpunkt auf die um das Herzogtum Schleswig Mitte des 19. Jahrhunderts geführten kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschen und Dänen exzellent organisiert worden war, besuchten wir nach einer äusserst interessanten Führung durch das “Geschichtszentrum Düppeler Schanzen” auch das kleine, an geschichtsträchtigen Exponaten dennoch gut bestückte Museum (sog. “Idstedt-Halle”) in Idstedt, das der Gedenkstätte für die in der von den “Schleswig-Holsteinern” gegen die Dänen verlorenen Schlacht bei Idstedt am 24. und 25. 07. 1850 Gefallenen angeschlossen ist.

Herr Bartholomei, der das Museum ehrenamtlich leitet, verlor sich im Zuge seiner Führung nicht in einer blossen Darstellung des Schlachtengeschehens, sondern sah seine Aufgabe vorrangig darin, uns anhand der entsprechenden Ausstellungsgegenstände die Ursachen und deren geschichtliche Hintergründe der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den “Schleswig-Holsteinern” und Dänen zu vermitteln.

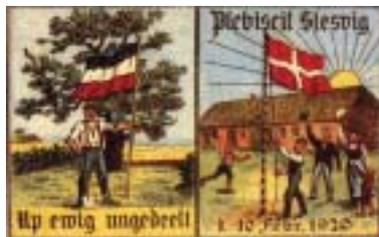
Er tat dies in einer so sachlichen, objektiven, lebendigen und humorvollen Weise, dass ich mich animiert fühlte, mich mit der Schleswig und Holstein betreffenden deutsch-dänischen Geschichte ein wenig näher zu befassen und nachfolgend wesentliche Etappen dieser Geschichte ausschnittsweise in Kurzform zu Papier zu bringen.



Christian I.

1460 wählten die Stände des Herzogtums Schleswig (Nord- und Südschleswig) sowie der Grafschaft Holstein, in der die männliche Linie der Grafen mit Adolf VIII. von Schauenburg (Rendsburger Linie) 1459 gestorben war, gemäss dem Vertrag von Ripen (Ribe) den aus dem gräflich oldenburgischen Hause stammenden König Christian I. von Dänemark jeweils zu ihrem Landesherrn. Den Ständen verblieb das Recht, den Nachfolger unter Christians I. Erben frei zu wählen.

Christian I. gelobte in diesem Zusammenhang, dass Schleswig und Holstein ewig zusammenbleiben sollten, ungeteilt (wörtlich “dat se bliwen tosamende ungedelt”). Dieses Gelöbnis wird von der Geschichtsschreibung bis in die jüngste Zeit dahin interpretiert, dass hiemit eine Teilung zwischen Schleswig und Holstein auf Dauer ausgeschlossen sein sollte.



Die neuere Geschichtsschreibung zweifelt diese Version nach den Worten von Herrn Bartholomei indessen als sinnverengend mit der Begründung an, dass die Wörter “tosamende” und “ungedelt” nicht pleonastisch gesetzt worden seien, weil Pleonasmen zur Zeit Christians I. nicht gebräuchlich gewesen seien.

Demnach komme dem Gelöbnis durch das Wort “ungedelt” die weitere Bedeutung zu, dass auch jedes Land (Schleswig und Holstein) für sich ungeteilt bleiben sollte. Letztlich kann indessen dahingestellt bleiben, welche Interpretation den Vorzug verdient. Denn die nachfolgende Geschichte setzte sich über das Gelöbnis hinweg. Trennung, Teilung und Zusammenfügung Schleswigs und Holsteins, das

1474 von Kaiser Friedrich III. von Habsburg zum Herzogtum erhoben wurde, löste einander mehrfach ab. Bestand hatte somit auch im Falle Schleswigs und Holsteins nur der Wandel, nicht das, was Christian I. mit seinem Gelöbnis festschreiben wollte.

1773 bildeten die erstmals wieder vereinigten Herzogtümer Schleswig und Holstein in Personalunion mit dem dänischen Königshaus den von diesem lange erstrebten “Gesamtstaat”. Gesetzgebung und Verwaltung der beiden Herzogtümer lagen in den Händen der “deutschen Kanzlei” in Kopenhagen.

Auf dem Wiener Kongress, auf dem die europäischen Fürsten und Staatsmänner von 1814 bis 1815 über die Neugestaltung Europas nach den Napoleonischen Kriegen



Friedrich VI.

entschieden, wurde das Herzogtum Holstein, nicht jedoch das Herzogtum Schleswig, zu einem Glied des Deutschen Bundes (am 8.6.1815 auf dem Wiener Kongress gegründeter Zusammenschluss der deutschen Einzelstaaten, zu denen auch Österreich gehörte, zu einem Staatenbund) erklärt.

Diese Entscheidung bewirkte u. a., dass das dänische Königshaus unter König Friedrich VI. (1808-1839) erste Versuche unternahm, das Herzogtum Schleswig vom Herzogtum Holstein zu trennen und durch entsprechende gesetzgeberische Massnahmen enger mit Dänemark zu verbinden. Unterstützt wurden diese Versuche von den Nationalliberalen, den sog. Eiderdänen, deren Zielsetzung die Einverleibung des Herzogtums Schleswig in das dänische Königreich bis zur Eider war. Die Inkorporationsbestrebungen eskalierten unter Friedrich VII. von Dänemark, als dieser die Eiderdänen in die Regierung berief und die Einverleibung Schleswigs am



Friedrich VII.

21.3.1848 verkündete. Die sich nach einer Loslösung der Herzogtümer von Dänemark und Bindung an ein geeintes Deutschland sehnenen deutschen “Schleswig-Holsteiner” erhoben sich und bildeten am 24.3.1848 in Kiel unter Wilhelm Beseler, einem führenden Mitglied der nationalen Bewegung in “Schleswig-Holstein” und Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung, eine provisorische Regierung für die beiden Herzogtümer.

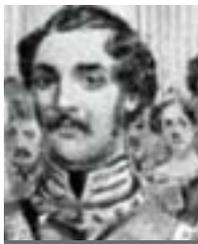


von Wrangel

Nach einer Niederlage junger deutscher Freiwilliger aus Schleswig-Holstein am 9.4.1848 nördlich von Flensburg durch dänische Truppen schickte der Deutsche Bundestag eine aus Preussen und Hannoveranern bestehende Bundestruppe zur Hilfe.

Dies löste den deutsch-dänischen Krieg von 1848 bis 1850 aus. Der unter dem preussischen General-Feldmarschall Graf von Wrangel verlaufende Feldzug der deutschen Bundestruppen rief die Grossmächte England, Frankreich und Russland auf den Plan, die im Falle eines Endsieges der deutschen Bundestruppen über die Dänen eine Störung des Gleichgewichts im europäischen Machtgefüge befürchteten. Sie forderten ultimativ die Beilegung des Konflikts und erzwangen von Preussen im Waffenstillstand von Malmö am 26.8.1848 die Auflösung der provisorischen Regierung in Kiel.

Nach weiteren Kämpfen im Jahr 1849 kam es unter dem Druck der europäischen Grossmächte am 2.7.1850 in Berlin zum Friedensschluss zwischen dem Deutschen Bund unter Preussen und Dänemark, der Preussen zwang, die Bundestruppen aus "Schleswig-Holstein" zurückzuziehen. Die "Schleswig-Holsteiner" sahen sich im Stich gelassen, führten den Krieg jedoch auf eigene Faust, ganz allein auf sich gestellt, weiter. Am 25.7.1850 kam es zwischen den "Schleswig-Holsteinern" und Dänen zur Schlacht bei Idstedt, in der Erstere geschlagen wurden. Der Deutsche Bund veranlasste die weiterkämpfenden "Schleswig-Holsteiner" über eine Exekution zur Waffenniederlegung und überliess gemäss dem



Christian IX.

Londoner Vertrag vom 8.5.1852, in dem die Grossmächte u.a. die Unteilbarkeit der dänischen Gesamtmonarchie festschrieben, Schleswig und Holstein den Dänen.

Mit diesem Ergebnis gaben sich die sog. Eiderdänen jedoch nicht zufrieden. Sie forderten weiter die völlige Inkorporation Schleswigs in das Königreich Dänemark, dem König Christian IX. (1863-1906) durch den Erlass einer Gesamtstaatsverfassung 1863 Rechnung trug. Er geriet damit jedoch in Konflikt mit den Rechten des Erbprinzen von Augustenburg, der als Herzog Friedrich VIII. von Schleswig und Holstein die beiden Herzogtümer, unterstützt von der öffentlichen Meinung in Deutschland, beanspruchte.



Bismarck

Auf Drängen Preussens unter Otto Fürst von Bismarck und Österreichs beschloss der Deutsche Bund daraufhin die Exekution, aufgrund deren sächsische und hannoverische Bundestruppen in das dem Deutschen Bund angehörende Holstein einrückten. Darüber hinaus stellten Preussen und Österreich Dänemark ein Ultimatum mit der Forderung, die Gesamtstaatsverfassung von 1863 innerhalb von 48 Stunden aufzuheben. Da Dänemark dies ablehnte, kam es 1864 zum deutsch-dänischen Krieg, der mit dem Sieg Preussens und Österreichs nach Erstürmung der Düppeler Schanzen am 18.4.1864 und der Landung auf der Insel Als an 29.6.1864 durch preussische Truppen sowie nach der Besetzung Jütlands durch die Österreicher endete.

Im Wiener Friedensschluss am 30.10.1864 verzichtete der König von Dänemark auf alle seine Rechte auf die Herzogtümer Schleswig und Holstein zugunsten des Königs von Preussen und Kaisers von Österreich. Beide Mächte schufen daraufhin eine preussisch-österreichische Zivilbehörde, die am 1.2.1865 eine "Schleswig-Holsteinische Landesregierung" einsetzte.

Für Bismarck stellte dies jedoch keine Lösung dar. Seine Politik war darauf ausgerichtet, die beiden Herzogtümer Preussen einzuverleiben (nach Verdrängung Österreichs aus Deutschland und Herstellung der Vormachtstellung Preussens in Deutschland über eine Reform des Deutschen Bundes). Ein erster Schritt in diese Richtung bildete die aufgrund der gemeinsamen Verwaltung der beiden Herzogtümer bestehenden Spannung zwischen Preussen und Österreich abgeschlossene Gasteiner Konvention vom 14.8.1865, nach der u.a. Schleswig zu Preussen und Holstein zu Österreich geschlagen wurde. Der Herzog von Augustenburg wurde

entschädigt. Aufgrund der von Bismarck eingefädelt, am 9.4.1866 vorgeschlagenen Bundesreform (Berufung einer Volksvertretung auf der Grundlage allgemeiner, gleicher und direkter Wahlen), die Österreich zum Verlassen des Deutschen Bundes gezwungen hätte, mobilisierte Österreich. Preussen besetzte daraufhin Holstein.

Auf Antrag Österreichs beschloss der Bundestag am 14.6.1866 die Mobilmachung des Bundesheeres gegen Preussen, das den Deutschen Bund prompt für erloschen erklärte. In dem anschliessenden Deutschen Krieg von 1866 besiegte Preussen in der Schlacht von Königgrätz das Bundesheer entscheidend. Im Friedensschluss von Prag am 23.8.1866 wurde Österreich auf Anraten Bismarcks geschont (u.a. kein Einmarsch in Wien), dagegen wurde Holstein von Preussen annektiert.

In Nordschleswig (Gebiet zwischen der Königsau und der heutigen deutsch-dänischen Grenze), wo in der Mehrheit Dänen siedelten, blieb der deutsch-dänische Gegensatz in der Nationalitätenfrage auch nach der Eingliederung Schleswigs in Preussen bestehen. Dieses Problem wurde erst mit Ablauf des 1. Weltkrieges durch eine aufgrund des am 10.2.1920 in Kraft gesetzten Versailler Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und den Ententemächten in Nordschleswig abgehaltenen Volksabstimmung gelöst, die bei einem Stimmenverhältnis von 24,9% für Deutschland und 74,2% für Dänemark zur Abtretung Nordschleswigs an Dänemark am 5.5.1920 führte.

Die auf der Volksabstimmung basierende Grenzziehung zwischen Deutschland und Dänemark schuf die Grundlage und die von Deutschland und Dänemark am 29.3.1955 abgegebenen Bonner Erklärungen über die Minderheitenprobleme nördlich und südlich der Grenze die Voraussetzungen für ein friedliches Zusammenleben der deutschen und dänischen Bevölkerung. Die Folgezeit hat ergeben, dass die Menschen in Deutschland und Dänemark das für ein friedliches und gedeihliches Miteinander nötige Vertrauen zueinander gefasst haben, sich akzeptieren sowie respektieren und demzufolge problemlos zusammenleben.



Es kann daher wohl angenommen werden, dass die deutsch-dänischen Beziehungen, nicht zuletzt durch die verbindende Klammer der Europäischen Union, einen Grad an Stabilität aufweisen, der Auseinandersetzungen um Schleswig und/oder Holstein wie in der Vergangenheit ausschliesst.



Bratt

Bratt

Offene Fragen zur deutschen Geschichte

Unsere gemeinsame Raum- und Zeitreise ins Schleswig-Holstein des 19. Jahrhunderts hat mich dazu angeregt, über die deutsche Kultur und Politik in dieser Zeit und ihre Auswirkung in die Zukunft nachzudenken.



Da gab es also den "Eisernen Kanzler", der offenbar der Meinung war, dass "Geschichte nicht durch Verträge und Diplomatie geschrieben wird, sondern durch Blut und Eisen". Also durch Krieg.



Da taucht nun die erste Frage auf: welchen Begriff von Geschichte hatte Bismarck, als er so sprach. Für die Kriegsgeschichte gilt selbstverständlich seine Denkweise. Nur gibt es ausser der Kriegsgeschichte auch noch die Kulturgeschichte, die in Deutschland vor der Einigung in einen preussisch dominierten Staat, also während der "Erniedrigung" durch Napoleon und in der Zeit der Kleinstaaterei zu einer einmaligen Blüte gekommen ist.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, wie die deutschen Geistesgrößen über die Frage nachgedacht haben, welche Aufgabe Deutschland im Reigen der europäischen Völker wohl erfüllen könnte. Gedichte und Zitate von Schiller und Goethe sprechen da eine ziemlich deutliche Sprache.

Es gehört zur Tragik Deutschlands, dass von den politischen Führern nicht begriffen und deswegen auch nicht beherzt wurde, was die grossen Denker sauber herausgearbeitet haben.

Zum Schluss möchte ich noch aufschreiben, was Schiller dachte, als Deutschland, wohl unter Napoleon, politisch am Boden lag:

"Darf der Deutsche in diesem Augenblick, wo er ruhmlos aus seinem tränenvollen Kriege geht, wo zwei übermütige Völker ihren Fuss auf seinen Nacken setzen, und der Sieger sein Geschick bestimmt, darf er sich fühlen? Darf er sich seines Namens rühmen und freuen? Darf er sein Haupt erheben und mit Selbstgefühl auftreten in der Völker Reihe? Ja, er darf's! Er geht unglücklich aus dem Kampf, aber das, was seinen Wert ausmacht, hat er nicht verloren. Deutsches Reich und deutsche Nation sind zweierlei. Die Majestät des Deutschen ruhte nie auf dem Haupt seiner Fürsten. Abgesondert von dem Politischen hat der Deutsche sich einen eigenen Wert gegründet. Und wenn auch das Imperium unterginge, so bliebe die deutsche Würde unangefochten".

Peter



“Das ist nicht des Deutschen Grösse
 Obzusiegen mit dem Schwert,
 In das Geisterreich zu dringen,
 Männlich mit dem Wahn zu ringen,
 Das ist seines Eifers wert.
 Höher'n Sieg hat er erzwungen,
 Der der Wahrheit Blitz geschwungen,
 Der die Geister selbst befreit.
 Freiheit der Vernunft erfechten,
 Heisst für alle Völker rechten,
 Gilt für alle ew'ge Zeit”.

Schiller

“Deutschland – wo liegt es?
 Ich weiss das Land nicht zu finden.
 Wo das kulturelle beginnt, hört das politische auf”.

Goethe

“Deutscher Nationalcharakter.
 Zur Nation euch zu bilden, ihr hofft es,
 Deutsche, vergebens:
 Bildet, ihr könnt es,
 dafür freier zu Menschen euch aus”.

Schiller

“Doch liegt mir Deutschland warm am Herzen.
 Ich habe oft einen bitteren Schmerz empfunden bei
 dem Gedanken an das deutsche Volk, das so acht-
 bar im einzelnen und so miserabel im ganzen ist”.

Goethe

“Deutsche Größe bleibt bestehn.
 Sie ist eine sittliche Größe, sie wohnt in der Kultur
 und im Charakter der Nation die von ihren
 politischen Schicksalen unabhängig ist”.

Schiller

Diese Beiträge hat mir ein Freund aus dem Internet geholt.
 Unter folgenden Adressen gibt es noch mehr
 interessantes zu diesem Thema:
<http://www.celtoslavica.de/goethenica/deutschen.html>
<http://olympia.burschenschaft.at/schillergroesse1.html>



